

Wirtschaftliche und soziale Probleme Okinawas

SIEGFRIED LÖRCHER

I. Einleitung

Am 15. Mai 1972 trat das Abkommen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten über die Rückgabe Okinawas in Kraft. Okinawa¹ konnte wieder zur (47.) Präfektur Japans werden².

Aus diesem Anlaß bekräftigte die japanische Regierung ihre Entschlossenheit, „... eine allumfassende Entwicklung Okinawas auf eine Art und Weise zu fördern, die im Einklang mit dem Wesen und der traditionellen Kultur der Inseln steht und zugleich alles (zu) tun, um einen wohlhabenden Regierungsbezirk Okinawa aufzubauen.“³

Wie sinnvoll einerseits der Inhalt und wie ernsthaft andererseits der Wille zur Durchsetzung dieser Erklärung⁴ ist, soll im folgenden untersucht werden. Dabei wird zu analysieren sein, welche Entwicklung Okinawa bisher durchlaufen und welchen Entwicklungsstand es erreicht hat. Zum andern muß dargelegt werden, wie die Maßnahmen der japanischen Zentralregierung vor 1945 und die Maßnahmen der Regierung der USA nach dem Zweiten Weltkrieg diese Entwicklung beeinflußt haben. Die Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung Okinawas bis zum Zweiten Weltkrieg müssen dabei zunächst betrachtet werden, denn sie ergeben zu beiden Fragen erste, aber wichtige Hinweise.

II. Zur wirtschaftlichen Entwicklung Okinawas vor 1945

Okinawa hat als Präfektur Japans⁵ weitgehend eine benachteiligte Sonderstellung eingenommen. Eine solche Benachteiligung mag bei manchen Infrastrukturmaßnah-

¹ Unter Okinawa ist hier und im folgenden die ganze Ryukyu-Inselgruppe von 73 Inseln (insgesamt rund 2400 km²) verstanden, deren größte (1220 km²) die eigentliche Okinawa-Insel mit der Hauptstadt Naha ist. Die unbewohnten Senkaku- (jap. Name) bzw. Tiaoyütai- (chin. Name) Inseln sind wegen vermuteter Ölvorkommen neuerdings umstritten. Vgl. zu diesem Problem Nieh, Yu-Hsi (1971) und Osannai, Hiroshi (1972).

² Für einen kurzen Überblick über den Verlauf der Rückgabeverhandlungen s. o. V. 15. Mai 1972. Rückgabe Okinawas an Japan (1972); genauestes Material — allerdings nur bis 1968 — enthält hierzu Nakano, Yoshio (1969).

³ Zitiert nach o. V.: Okinawa kehrt zurück (1972), S. 2.

⁴ Die „Entschlossenheit“ war von Premier Sato bekräftigt worden; im politischen Programm seines Nachfolgers Tanaka fehlen solche Erklärungen, vgl. Tanaka, Kakuei (1972).

⁵ 1879 war Okinawa offiziell zur Präfektur Japans geworden; vgl. hierzu Ishikawa, Masahide (1969).

men — wie z. B. dem Postwesen⁶ — verständlich sein, die eben so abgelegene Gebiete wie Okinawa erst später erreichen mußten. Verstärkt wurde dies aber einmal durch die insgesamt auf Tokyo — allenfalls noch auf den Tokyo-Osaka-Streifen — zentrierte Industrialisierungspolitik, zum andern aber auch durch bewußte Diskriminierungen gegenüber Okinawa.

Ein früherer Beobachter meinte, für das Volk in Okinawa sei „... die Annexion in Wirklichkeit ein Segen; zwar haßt es natürlich die japanische Bürokratie und Fremdherrschaft, aber man kann durchaus nicht sagen, daß Japan irgendwie seine Stellung mißbraucht oder das Land aussaugt.“⁷ Diese Beobachtung erwähnt zwar richtig das Problem der „Fremdherrschaft“ über Okinawa durch die japanische Bürokratie und auch durch Händler von den japanischen Hauptinseln, die bald den — wenn auch geringen — wirtschaftlichen Verkehr unter ihre Kontrolle gebracht und den heute noch latenten Anti-Japanismus wohl mitgeprägt haben; sie übersieht aber, daß es für eine ausgeglichene Entwicklung innerhalb eines Landes nicht ausreichen kann, wenn Teilregionen „nicht ausgesaugt“ werden, sondern daß bei benachteiligten — z. B. abgelegenen — Gebieten besondere Förderungsmaßnahmen notwendig sind. Davon konnte in Okinawa keine Rede sein. So wurden sogar solche Strukturreformen, die ohne einen großen Einsatz des — knappen — Faktors Kapital möglich gewesen wären, wie z. B. die Liberalisierung des landwirtschaftlichen Anbaus, in der Ishikawa den Anstoß zur „Etablierung des Kapitalismus in Okinawa“⁸ sieht, erst 17 Jahre⁹, die Reform der Grundsteuer, die den Übergang zur rationalen Geldwirtschaft in Japan beschleunigt hat¹⁰, erst 30 Jahre nach der entsprechenden Maßnahme im sonstigen Japan durchgeführt.

Noch 1910 wird berichtet, daß es mit Ausnahme einer einzigen Fabrik, die das Zuckerrohr, das Hauptprodukt und den Hauptdevisenbringer der Inseln, verarbeitete, „... weder im Okinawa-ken noch auf Oshima Fabriken mit modernem Betrieb“¹¹ gab, während sich gleichzeitig auf den japanischen Hauptinseln der Industriekapitalismus schon beträchtlich entwickelt hatte¹². Und noch im Jahre 1923 gab es in ganz Okinawa nur 43 Industrie- und Handelsgesellschaften. Dabei handelte es sich, wie Tabelle 1 zeigt, weitgehend um kleine Firmen des Handels und Transports, die zudem — gemessen am Eigenkapital plus Rücklagen — zu 75% räumlich in der Hauptstadt Naha konzentriert waren¹³.

Die einstige Abhängigkeit der Bevölkerung Okinawas vom Zuckerrohr bzw. Zucker, dessen Exportanteil immer zwischen 55% und 80% betragen hatte¹⁴, brachte we-

⁶ In Tokyo schon 1869/71, in Okinawa 1881 (Postverkehr) bzw. erst 1895 (Telefon und Telegrafie); vgl. Ishikawa, Masahide (1969), S. 17 und S. 138.

⁷ Warburg, O. (1890), S. 145.

⁸ Ishikawa, Masahide (1969), S. 15.

⁹ Die Angabe von „27 Jahren“ bei Ishikawa, Masahide (1969), S. 14, beruht wohl auf einem Rechenfehler.

¹⁰ Vgl. Takahashi, Kamekichi (1969), S. 291.

¹¹ Simon (1910), S. 526. — Die zwischen Okinawa und Japan liegende Insel Oshima gehört heute zur Präfektur Kagoshima. — Der Autor bedauert, S. 525, daß beim Bau dieser Zuckerfabrik „... nur die Lieferung einer Leichteisenbahnanlage zur Heranschaffung des Zuckerrohrs aus der Umgegend ... einer deutschen Firma zu(fiel)“.

¹² Vgl. Takahashi, Kamekichi (1969), S. 340 ff.

¹³ Vgl. Ryukyu Seifu (1967), Tab. 365 auf S. 741.

¹⁴ Vgl. Ishikawa, Masahide (1969), S. 292.

Tabelle 1:

Firmen in Okinawa, 1923, nach Branche und Größe

Branche	Höhe des Eigenkapitals (in Tsd. Yen ^a)						Ins- gesamt	
	-5	5-10	10-50	50-100	100-500	500-1000		1000-
Industrie		1			3	3	7	
Handel	2	2	4	3	10	2	1	24
Transport/Verkehr		1	6	3	2			12
Insgesamt	2	4	10	6	15	5	1	43

^a bei einem Wechselkurs von 2,02 Yen/Dollar (vgl. Scherer, James A. B. [1934], S. 319).

Quelle: Ryukyu Seifu (1967), S. 740.

gen der stark schwankenden Preise permanent große Unsicherheit mit sich; durch den Preisverfall für Zucker in der Krise nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Bevölkerung besonders getroffen¹⁵. Der japanische Reichstag hat sich darauf erstmals 1924 mit den Wirtschaftsproblemen Okinawas genauer befaßt, sich aber nur zu einer einmaligen Hilfszahlung von 200 000 Yen entschließen können, was noch nicht einmal 10⁰/₀ des Leistungsbilanzdefizits von Okinawa in diesem einen Jahr deckte¹⁶.

Die wirtschaftliche Not der zwanziger Jahre hat zu einer beträchtlichen Abwanderung von Arbeitern geführt. Während die Gesamtbevölkerung von 350 000 im Jahre 1880 auf 572 000 im Jahre 1920, also um rund 55 000 je Jahrzehnt, angestiegen war, betrug der Anstieg zwischen 1920 und 1930 nur noch 6000, zwischen 1930 und 1940 nur noch 12 000¹⁷. Ein auch absoluter Rückgang ist besonders bei den jüngeren Männern zu beobachten, die vielfach in den neuen Maschinen- und Textilfabriken um Tokyo und bei Osaka eine Arbeit annehmen mußten, auch wenn diese für Arbeiter aus Okinawa – und aus Korea – noch schlechter bezahlt war als für „einheimische“ japanische Arbeiter¹⁸.

Erst 1932 wurde von der japanischen Regierung auf Drängen Okinawas ein „15-Jahres-Plan zur Förderung der Präfektur Okinawa“¹⁹ verabschiedet, der beträchtliche jährliche Investitionen durch die japanische Regierung zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur vorsah, wenn auch an dem starken Übergewicht der Zuckererzeugung festgehalten wurde. Tatsächlich aber hatte die japanische Zentralregierung schon den Weg der militärischen Expansion auf dem Festland (1931/32 Mandschurei, 1933 und 1937ff. China) beschritten, auf die in der Folgezeit alle wirtschaftlichen Anstrengungen konzentriert wurden.

Versucht man abschließend, mit Hilfe der volkswirtschaftlichen Entstehungsrechnung den wirtschaftlichen Entwicklungsstand systematisch darzustellen, den Okinawa erreicht hatte, bevor es in den Zweiten Weltkrieg hineingezogen wurde, so ist man auf Schätzungen angewiesen, die das Planungs- und Statistik-Amt der

¹⁵ Von 1920 (= 100) bis 1926 sanken die Preise auf 38⁰/₀, vgl. ebenda.

¹⁶ Vgl. Ishikawa, Masahide (1969), S. 304 und S. 290.

¹⁷ Alle Zahlen nach Ishikawa, Masahide (1969), S. 285 f., und Nakauchi, Tsuneo (1970), S. 277.

¹⁸ Vielfach sei Stellenangeboten im Industriegebiet von Tokyo auch die Bedingung „Keine Koreaner, Keine Leute von Okinawa“ beigefügt gewesen; vgl. Ishikawa, Masahide (1969), S. 228.

¹⁹ „Okinawa-ken shinko 15 kanen keikaku“; vgl. ders., S. 304 f.

Tabelle 2:

Die Wirtschaft Okinawas, 1934—1936

Wirtschaftssektor	des Volkseinkommens		Struktur der Beschäftigten		Produktivität in	
	Mio. Yen ^a	%	Tsd.	%	Yen ^a	% des Durchschnitts
I. Landwirtschaft	27	52	211	73	126	72
II. Industrie/Bauwirtschaft	9	18	36	12	286	165
III. Dienstleistungen	15	30	42	15	370	220
Insgesamt	51	100	289	100	(173)	(100)

^a bei einem Wechselkurs von 3,5 Yen/Dollar.

Quelle: Zit. nach Inaizumi, Kaoru (1959), S. 22.

Ryukyu-Regierung für 1934—1936 veröffentlicht hat, „deren Genauigkeit ziemlich problematisch sein mag, die aber gegenwärtig die einzigen verfügbaren Daten über das Volkseinkommen der Vorkriegszeit darstellen.“²⁰

Tabelle 2 erhellt zunächst, daß und wie stark Okinawa vor dem Zweiten Weltkrieg noch durch die Landwirtschaft geprägt war. Dies wird sowohl bei der Struktur des Volkseinkommens, als auch bei der Struktur der Beschäftigten deutlich, von denen rund drei Viertel in der Landwirtschaft tätig waren.

Vergleicht man hiermit die Beschäftigtenstruktur Japans zur gleichen Zeit (I: 47⁰/₀, II: 20⁰/₀, III: 33⁰/₀)²¹, wo der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten bereits unter 50⁰/₀ gesunken war, so hat man bereits den wichtigsten Faktor zur Erklärung des Tatbestandes, daß das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen Okinawas damals nur rund 40⁰/₀ des Wertes im übrigen Japan betrug²², denn die landwirtschaftliche Produktivität erreichte in Okinawa nur knapp die Hälfte der industriellen Produktivität und nur ein Drittel der Produktivität des III. Sektors. Dies mag teilweise auf die Probleme der Erfassung landwirtschaftlicher Leistung in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zurückzuführen sein. Zum großen Teil wird man darin aber auch eine versteckte Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft erkennen, da die sich kaum entwickelnde Industrie nur wenige Arbeitskräfte aufnehmen konnte. Inaizumi zitiert hier zurecht den Nurkse'schen „circulus vitiosus der Armut“, nach welchem ein niedriges Einkommen nur eine geringe Spartätigkeit, d. h. nur eine geringe Kapitalbildung zuläßt, wodurch wiederum die Produktivität niedrig gehalten wird²³. Im folgenden soll untersucht werden ob und gegebenenfalls wie dieser „circulus vitiosus“ nach dem Zweiten Weltkrieg durchbrochen wurde.

²⁰ Inaizumi, Kaoru (1959), S. 23. Auch nach 1959 wurden diese Schätzungen nicht korrigiert; vgl. Nakauchi, Tsuneo (1970), S. 282.

²¹ Berechnet nach Ohkawa, Kazushi u. a. (1957), S. 145.

²² Okinawa 86 Yen, Japan 210 Yen; vgl. Inaizumi, Kaoru (1959), S. 21. Von daher rührt auch die abwertende japanische Bezeichnung „imo to hadashi“, d. h. Kartoffel(Esser) und Barfuß(Geher), für die Bevölkerung Okinawas; vgl. Bouc, Alain (1969), 10. 6. 1969, S. 10.

²³ Inaizumi, Kaoru (1959), S. 23.

III. Okinawas „Stützpunktwirtschaft“ seit 1945

1. Die globale Entwicklung

Über die wirtschaftliche Entwicklung Okinawas in den ersten 10 Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg liegen – auch in der japanischen Literatur von Okinawa selbst – keine konsistenten Daten vor. Erst um das Jahr 1955 hatte sich die amtliche Statistik wieder soweit konsolidiert, daß sie ein System von kohärenten Volkseinkommenszahlen vorlegen konnte. Mit 1955 kann auch deshalb sinnvoll eine Analyse einsetzen, weil sich Okinawa ungefähr bis zu diesem Jahr wirtschaftlich von den hier besonders starken Kriegszerstörungen soweit erholt hatte, daß das reale Pro-Kopf-Einkommen der Vorkriegszeit (1934–36) wieder erreicht wurde²⁴. Daß dennoch in Okinawa um 1955 nicht – wie etwa in Japan²⁵ – die „Nachkriegszeit“ begonnen hat, wird im folgenden Abschnitt darzulegen sein. Hier soll zunächst ein globaler Überblick über die Entwicklung gegeben werden.

Tabelle 3:

Okinawas Volkseinkommen seit 1955

Variable	Einheit	1955	1960	1965	1970
Volkseinkommen	Mio. US-\$	117	176	340	741
durchschn. jährliche Wachstumsrate	%		8,5	14,1	16,9
Bevölkerung	Tsd.	801	883	934	982
Pro-Kopf-Einkommen	US-\$	146	199	366	754
durchschn. jährliche Wachstumsrate	%		6,4	13,0	15,6
Zum Vergleich: Japan					
Pro-Kopf-Einkommen	US-\$	222	381	726	1440
durchschn. jährliche Wachstumsrate	%		11,4	13,8	14,7
Okinawa : Japan	%	66	52	50	52

Quellen: für Okinawa: Ryukyu Seifu (1970/II), Nakano, Yoshio (1969).
für Japan: Keizai Kikaku Cho (1972) (umgerechnet nach dem damaligen Wechselkurs: 360 Yen/Dollar).

Tabelle 3 belegt zweifelsfrei den starken Aufschwung, den die Wirtschaft Okinawas – gemessen am Volkseinkommen – seit 1955 genommen hat. Es wird auch ersichtlich, daß in den letzten Jahren die Wachstumsrate des Pro-Kopf-Einkommens erneut angestiegen ist und sogar diejenige Japans überflügelt hat. Auf die Einschätzung dieser Tatsache wird im nächsten Abschnitt noch einmal einzugehen sein. Hier sei zunächst nur noch auf die letzte Zeile der Tabelle hingewiesen, die belegt²⁶, einerseits welchen Weg Okinawa noch zurückzulegen hat, um das Pro-Kopf-Einkommen des übrigen Japans zu erreichen, andererseits welche regionalpolitischen Anstrengungen von Japan jetzt, nach der erfolgten Rückgliederung, zu unternehmen sind.

²⁴ Dies ergibt sich aus den Zahlen bei Taira, Koji (1959), S. 116, und Inaizumi, Kaoru (1959), S. 21.

²⁵ Vgl. Lörcher, Siegfried (1971), Kapitel 1.

²⁶ Eine Umrechnung mit dem offiziellen Wechselkurs ist problematisch. War der Yen aber mit 360 Yen/Dollar unterbewertet, so fällt der Vergleich für Okinawa allenfalls zu günstig aus.

Die hohen Wachstumsraten für das Volkseinkommen Okinawas müssen aber weiter relativiert werden. Einmal müßten die Nominalzahlen, die wegen eines Vergleichs mit Japan hier vorgezogen wurden, preisbereinigt werden. Das Bild würde sich dadurch etwas zugunsten Okinawas verschieben²⁷. Wichtiger aber ist die Analyse darüber, wie sich im Laufe dieses Wachstumsprozesses die Wirtschaftsstruktur verändert hat, weil sie Auskunft darüber geben kann, ob es sich hier um eine eigenständige Entwicklung, um „self-sustained growth“, handelt und ob auch weiterhin mit einem solchen Wachstum zu rechnen ist.

Tabelle 4:

Die Struktur des Volkseinkommens in Okinawa, nach Entstehungssektoren und Jahren (in %)

Sektor ^a	1934–36	1955	1960 ^b	1965	1970
I. Sektor	52	28	18	16	9
II. Sektor	18	10	12	17	19
III. Sektor	30	62	70	67	72
Insgesamt	100	100	100	100	100

^a Sektoren entsprechend Fourastié, Jean, (1963) wie in Tabelle 2.

^b Durchschnitt der Jahre 1959–1961.

Quellen: Inaizumi, Kaoru (1959), Nakano, Yoshio (1970), Ryukyu Seifu (1970/I).

Daß der Anteil der Landwirtschaft (wie Tabelle 4 zeigt) laufend zurückgegangen ist, erstaunt nicht. Ungewöhnlich ist aber das Zurückbleiben der Industrie und die abnormale Expansion des tertiären Sektors²⁸. Nun wird zwar langfristig ein Anstieg des tertiären Sektors durchaus als normal anzusehen sein²⁹, wenn zunächst ein breites industrielles Fundament gelegt wurde, auf dem sich dann der Dienstleistungs-Sektor ausdehnen kann. Okinawa aber hat dieses Industrialisierungsstadium übersprungen, so daß zu überlegen ist, woher die Waren kommen, die in Okinawa konsumiert werden, dort aber – aufgrund des geringen Industrieanteils – offensichtlich nicht produziert werden können, und wie diese Waren finanziert werden. Damit kommt man zur entscheidenden Frage der „Stützpunktwirtschaft“ Okinawas³⁰.

2. Okinawa und die amerikanischen Stützpunkte

Das Problem, eine „Dienstleistungswirtschaft“ ohne nennenswerte Industrie materiell und finanziell zu versorgen, muß von außen gelöst werden. In Okinawa geschieht dies weitgehend durch die Vereinigten Staaten, die aber andererseits das Problem erst geschaffen haben.

²⁷ Der Verbraucherpreisindex in Okinawa war lange Zeit konstant und steigt erst in den letzten Jahren – etwa seit 1967 – stärker als 4% jährlich; vgl. Okada, Konosuke (1970), S. 306, und Sorifu Tokubetsu Chiiki Renraku Kyoku (1970), S. 4 f.

²⁸ Shimabukuro, Yoshiaki (1965), S. 355. Das gilt sowohl für die Struktur des Volkseinkommens wie für die Struktur der Beschäftigten.

²⁹ Vgl. etwa Fourastié, Jean (1963), S. 72 ff.

³⁰ Denkbar – und für Okinawas künftige Entwicklung in der Diskussion – sind auch andere Lösungen des Problems. Vgl. Abschnitt IV.

Diese zweite Behauptung soll zunächst belegt werden, wobei wieder auf das Kriegsende zurückgegangen werden muß. Am 10. Oktober 1944 waren 90% von Naha bei einem Luftangriff zerstört worden³¹, und vor der endgültigen Einnahme Okinawas durch die USA (im Juni 1945) hatte dort beinahe drei Monate lang ein Krieg getobt, in dem rund 25% der Bevölkerung getötet wurde und der die Wirtschaft Okinawas fast völlig zerstörte³². Noch früher aber als in Japan hatte Amerika in Okinawa einen idealen Stützpunkt erkannt für seine Politik gegenüber der Volksrepublik China, die am 1. Oktober 1949 ausgerufen wurde³³.

So waren die frühen Nachkriegsjahre einmal geprägt durch direkte amerikanische Hilfen, ohne die die Bevölkerung verhungert wäre, zum andern durch einen eiligen Wieder- und Neuaufbau von militärischen Anlagen, die 1949/50 einen „Militär-Bau-Boom“³⁴ bewirkt haben, von denen dann ab 1950 im Korea-Krieg in großem Umfang B26- und B29-Bomber gestartet sind.

Sieht man in diesem Abschnitt zunächst noch ab von den damit verbundenen, nicht monetären, das Wohlbefinden der auf engstem Raum zusammenlebenden Bevölkerung gleichwohl beeinträchtigenden, Auswirkungen, so ist damit doch eine beträchtliche Umstrukturierung sowohl des für wirtschaftliche Nutzung verfügbaren Landes, als auch der bisherigen Beschäftigten-Struktur verbunden.

Von der Gesamtfläche Okinawas sind rund 14% von amerikanischem Militär beschlagnahmt (i. f. „Stützpunkte“). Für die Hauptinsel Okinawa erhöht sich aber diese Zahl beträchtlich, da die Stützpunkte dort stark konzentriert sind. Beschlagnahme wurde zur Anlage von Flugplätzen, Wohnungen, Truppenübungsplätzen — aber auch von Golfplätzen³⁵ — vielfach das fruchtbare und landwirtschaftlich genutzte Land des Küstenstreifens, was von der Input-Seite her den Rückgang der Landwirtschaft gefördert hat. Die dadurch arbeitslos gewordenen Landwirte und ein Teil der latenten Arbeitslosigkeit im I. Sektor wurden von den Stützpunkten wiederum absorbiert, indem sie entweder direkt als Stützpunktarbeiter („to work repairing jeeps and helicopters damaged in Korea and Vietnam, and serving refreshments to the Marines“³⁶) angestellt wurden, oder aber, indem sie indirekt als Barbesitzer, Wohnungsvermieter, Hausangestellte oder KFZ-Reparateure zur Befriedigung der Nachfrage des amerikanischen Stützpunktpersonals tätig waren. Auf diese Weise hat sich von der Nachfrage, d. h. vom Output her ebenfalls die Wirtschaftsstruktur zugunsten des III. Sektors verschoben. Die Finanzierung der Aktivitäten in und bei den Stützpunkten durch außen — konkret durch den amerikanischen Steuerzahler —, war für die Wirtschaft Okinawas entscheidend. Denn der nicht-militärische Export von Gütern und Diensten Okinawas hat nur einen

³¹ Vgl. Gibe, Keishun u. a. (1971), S. 58 ff. — Davidson, Martin C. (1972), S. 5, schreibt hierzu im eher konservativen Japan Times Weekly: „the murderous bombing of the largest city in Okinawa, even while the Americans knew that the military fortifications were located elsewhere, can only be explained by a desire to kill.“

³² Vgl. Gibe, Keishun u. a. (1971).

³³ Über die militärische Logik und den kaum defensiv zu nennenden Charakter dieser Politik überzeugt man sich durch einen Blick auf die Landkarte Ostasiens, speziell etwa in Asahi Nenkan (1968), innere Umschlagseiten, wo die Reichweiten der auf Okinawa stationierten Mace B und B 52 mit eingezeichnet sind.

³⁴ Gibe, Keishun u. a. (1971), S. 91.

³⁵ Vgl. die kritische Darstellung bei Campbell, Alexander (1962), S. 234.

³⁶ Davidson, Martin C. (1972), S. 5.

Bruchteil der für die Versorgung der Bevölkerung notwendigen Importe finanzieren können.

Tabelle 5 zeigt einerseits, daß Okinawa weitgehend auf den Import von Nahrungsmitteln und Konsumgütern angewiesen ist, sie beleuchtet andererseits das große Gewicht der Ausgaben des amerikanischen Militärs, die rund ein Drittel des Sozialprodukts ausmachen.

Tabelle 5: Die Ausgaben des USA-Militärs in der Wirtschaft Okinawas

Nr.	Variable	Einheit	1955	1960	1965	1970 ^a
1	BSP	Mio. \$	131	204	387	843
2	darunter: Import	Mio. \$	60	137	242	503
3	2:1	%	46	67	62	60
4	Export	Mio. \$	66	116	245	374
5	darunter: Militär	Mio. \$	48	72	135	(242) ^b
6	5:1	%	37	35	35	29
	darunter:					
7	Löhne der Stützpunktarbeiter	Mio. \$	c)	20	32	67
8	7:1	%	c)	10	8	8

^a Projektionen.

^b Schätzung (unter Konstanthaltung des 1969-Satzes von [5]:[1]).

^c Angaben fehlen.

Quellen: Ryukyu Seifu (1970/I), diess. (1970/II), Kikugawa, Hiroshi (1970).

Tabelle 5 zeigt indirekt auch, daß rund 10% der Beschäftigten direkt in den Stützpunkten angestellt sind³⁷. Diese Arbeiter unterliegen dem amerikanischen anstatt dem japanischen Arbeitsrecht; die dort möglichen – und in Okinawa wiederholt praktizierten – kurzfristigen Entlassungen haben zu einer großen Unsicherheit und zu starken Spannungen zwischen der Bevölkerung und der Besatzung geführt³⁸ und die Apostrophierung Okinawas als „Stützpunktwirtschaft“ gefördert.

Tabelle 6: Militärausgaben und Konjunkturerwicklung (Wachstumsraten in %)

Jahr	Okinawa		USA	Jahr (Forts.)	Okinawa		USA
	BSP	Militärausgaben	Militärausgaben		BSP	Militärausgaben	Militärausgaben
1956	8,2	5,0	1	1966	17,1	12,9	17
1957	11,3	37,9	7	1967	20,0	29,5	24
1958	5,9	-1,6	3	1968	18,1	0,2	14
1959	5,9	-13,2	6	1969	13,3	5,8	1
1960	15,2	20,6	-1	1970	15,8	(15,8) ^a	2
1961	16,5	24,5	3				
1962	11,5	7,3	8				
1963	17,2	9,4	2				
1964	8,8	12,4	3				
1965	14,4	14,4	-7				

^a Vgl. Anm. b zu Tabelle 5.

Quellen: Ryukyu Seifu (1970/II), The Military Budget and National Economic Priorities (1969), S. 374 f.

³⁷ Vgl. auch Shimabukuro, Yoshiaki (1966), S. 723.

³⁸ Vgl. etwa das Material der „Gewerkschaft der Stützpunktarbeiter“: Zen Okinawa Gunrodo Kumiai (1970), S. 1–6.

Wie stark die amerikanischen Militärausgaben auch die Konjunktur in Okinawa bestimmt haben, mag schon aus den Zahlen der Tabelle 5 ersichtlich sein. Dies wird aber noch deutlicher, wenn man die Wachstumsraten der Militärausgaben und des BSP miteinander vergleicht.

Die Übereinstimmung in den Veränderungen der Wachstumsraten ist beträchtlich für die Hochkonjunktur-Jahre 1957, 1960/61 und 1965/67 wie auch für die (relativen) Rezessions-Jahre 1958/59 und 1962, „... in denen der Devisenzustrom sich verringert oder gar abgenommen hatte, die wirtschaftliche Aktivität also nicht lebhaft war. Auch die Investitionen stagnierten bzw. fielen im allgemeinen im Anschluß an das Stagnieren bzw. den Rückgang des Devisenzustroms. In diesem Ablauf spielten besonders Militäreinnahmen die zentrale Rolle“³⁹.

Im Gegensatz dazu haben sich die militärischen Gesamtausgaben der USA und ihre Ausgaben in Okinawa lange Zeit nicht parallel entwickelt. Das braucht nicht zu verwundern, denn im militärischen Gesamthaushalt der USA hat Okinawa quantitativ nie eine Rolle gespielt; sein Anteil schwankte zwischen 1 und 4 v. T. Eine Ausnahme bilden die Jahre 1966/67, in denen – im Anschluß an das Tonking-Manöver des amerikanischen Präsidenten vom 7. August 1964 – Okinawa als amerikanisches Rollfeld für die Bombardierung Nordvietnams und als Etappe der amerikanischen Soldaten in Vietnam mißbraucht wurde. Für das Bruttosozialprodukt Okinawas hat das zwar einen auch in den folgenden Jahre anhaltenden Boom bewirkt, der auch erklärt, warum zwischen 1965 und 1970 die durchschnittliche Wachstumsrate in Okinawa höher war als in Japan (s. Tabelle 3). Aber auch bei diesem „Vietnam-Boom“ handelte es sich um einen „Dienstleistungs-Boom“, der Okinawa weiter von einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage entfernt hat.

3. Die Rückgliederung Okinawas

Durch die Rückkehr Okinawas nach Japan sind seine wirtschaftlichen Probleme nicht kleiner geworden. Denn zunächst handelt es sich bei der Übergabe nur um einen politisch-rechtlichen Vorgang, der die militär-wirtschaftliche Basis Okinawas nicht ohne weiteres verändert. Im Gegenteil scheint es so, daß in die wenigen Stützpunkte, die von den Amerikanern zunächst geräumt werden, nunmehr – von der japanischen Verfassung eigentlich verbotenes⁴⁰ – japanisches Militär einzieht, so daß Okinawa weiterhin von außen – in diesem Fall vom amerikanischen und japanischen Steuerzahler – finanziert und abhängen wird⁴¹.

Ein akutes Problem ist aber durch die Rückgabe hinzugekommen: die Umstellung der Währung Okinawas. Bis September 1958 hatte Okinawa einen „B-Yen“ (= 3

³⁹ Ryukyu Seifu (1969), S. 3.

⁴⁰ Art. 9 der Verfassung von 1946: „In aufrichtigem Streben nach einem auf Gerechtigkeit und Ordnung gegründeten internationalen Frieden verzichtet das japanische Volk für alle Zeiten auf den Krieg als ein souveränes Recht der Nation und die Androhung oder Ausübung von militärischer Gewalt als ein Mittel zur Regelung internationaler Streitigkeiten.

Zur Erreichung des Zwecks des Absatz 1 werden Land-, See- und Luftstreitkräfte sowie andere Kriegsmittel nicht unterhalten. Ein Kriegsführungsrecht des Staates wird nicht anerkannt.“

⁴¹ Vgl. o. V.: 6,300 to Be Stationed on Okinawa by SDF (1971) (SDF = „Self Defense Forces“ = Japanisches Militär). – Vgl. auch Whyment, Robert (1972), S. 3: „It is becoming increasingly plain that the island is destined to become a joint military base for both the USA and Japan.“

japanische Yen) als Währung, der dann durch den normalen US-Dollar abgelöst wurde (1 \$ = 120 B-Yen = 360 Yen). Die Nixon-Maßnahmen zum „Schutz des Dollar“ vom 15. August 1971, das Floating des Yen nach dem 27. August 1971 und schließlich die Neufestsetzung des Yen-Dollar-Wechselkurses am 19. Dezember 1971 – d. h. die Aufwertung des Yen um 16,88% auf den neuen Wechselkurs von 308 Yen/Dollar – machten die Rückgliederung noch schwieriger, als sie auch unter normalen außenwirtschaftlichen Umständen und wegen der Angleichung der Gesetze und der Verwaltung sein mußte. Die spezifischen Wahrungsschwierigkeiten wirkten sich dreifach aus:

1. Zunächst bedeutete die Verteuerung des Yen schon vor dem Ruckgliederungs- und Wahrungsumstellungs-Termin in Okinawa eine beträchtliche Verteuerung der Importe, die – bei einer sehr unelastischen Nachfrage – zu 80% vom übrigen Japan, also aus dem Yen-Bereich stammen⁴². Diese Preissteigerungen traten zu den Preissteigerungen hinzu, die durch die Flucht in die Sachwerte wegen des Wechselkursrisikos auf dem Grundstücks- und Baumarkt auftraten. Die japanische Regierung hat zwar versucht, den Export nach Okinawa mit Zuschüssen zu verbilligen⁴³, sie hat jedoch nicht verhindert, daß etwa die Konsumguterpreise in Naha von März 1971 bis März 1972 um rund 11% gestiegen sind⁴⁴.
2. Ein zweites Problem, das neben den Preissteigerungen eine Verringerung der realen Kaufkraft der Bevölkerung Okinawas bewirkt hat, ergab sich aus der Umstellung der Löhne und Gehälter von der Dollar- auf die Yen-Basis. Denn auch hier wurde nur ein kleiner Teil der Entlohnung⁴⁵ nach dem alten Wechselkurs von 360 Yen/Dollar, der größte Teil aber mit Ankündigung vom 12. Mai 1972 nach einem sogar unter dem normalen Wechselkurs von 308 Yen/Dollar liegenden Kurs von 305 Yen/Dollar umgestellt.
3. Schließlich wurde auch das Problem der Umstellung der in Okinawa vorhandenen Dollar-Barmittel und -Guthaben nicht zur Zufriedenheit der Bevölkerung gelöst, da nur ein – wenn auch der größte – Teil des Umtauschverlustes, d. h. der Differenz zwischen 360 Yen (alter Kurs) und 305 Yen (Umtauschkurs) je Dollar ersetzt wurde⁴⁶.

Insgesamt gesehen ist so die Rückgabe Okinawas an Japan am 15. Mai 1972 von zwei Problemen überschattet: vom kurzfristigen Problem der Währungsumstellung auf den Yen, die für die Bevölkerung Okinawas ein Handikap darstellt und die Heranführung Okinawas an den durchschnittlichen japanischen Entwicklungsstand – und damit wirtschaftliche Entwicklung Okinawas im Rahmen einer gesamtjapanischen Regionalpolitik – noch erschwert; verstärkt wird dies zum andern durch das längerfristig wirkende Faktum, daß man auch mit der Rückgliederung keineswegs an einen umfassenden Abbau der Stützpunktwirtschaft, d. h. an eine grundlegende Verbesserung der Wirtschaftsstruktur heranging⁴⁷.

⁴² Vgl. hier Ichizumi, Chiei (1972/II), S. 44 ff.

⁴³ Vgl. Ichizumi, Chiei (1972/I), S. 90.

⁴⁴ Vgl. Kuba, Masahiko (1972), S. 51.

⁴⁵ Vgl. ebenda.

⁴⁶ Vgl. etwa die – noch auf der Annahme eines Kurses von 308 Yen/Dollar beruhenden – Verlustberechnungen bei Ichizumi, Chiei (1972/I), S. 93.

⁴⁷ Dies vor allem erklärt auch, daß am 26. 6. 1972 erneut der Sozialist Chobyo Yara zum

IV. Probleme der Demilitarisierung Okinawas

1. Neue Entwicklungsziele

Die bisherige Untersuchung hat gezeigt, daß die Bevölkerung Okinawas nach 1945 einen beträchtlichen Zuwachs an (Nominal- und Real-)Einkommen erzielt hat. Sie hat andererseits aber die in der weitgehenden Abhängigkeit vom unproduktiven, nur konsumierenden Militärssektor begründete strukturelle Schwäche aufgezeigt, die behoben werden muß, wenn Okinawa zu einer eigenständigen Entwicklung kommen oder gar mit dem Entwicklungsstand Japans gleichziehen will. Dabei wurde neben Überlegungen zur Wirtschaftsstruktur hauptsächlich auf das quantitative Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens abgehoben, während die Frage weitgehend ausgeklammert wurde, ob diese Variable ein gutes Maß für den „Lebensstandard“ darstellt und mehr noch, ob sie als Ziel einer vernünftigen Entwicklung angesehen werden kann.

Noch 1959 konnte man eine Untersuchung über „The Level of Living in the Ryukyus“⁴⁸ zu Recht oder jedenfalls in Übereinstimmung mit der damaligen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur auf eine Analyse des Pro-Kopf-Konsums beschränken. Inzwischen ist die Brüchigkeit dieser Variable erkannt worden⁴⁹.

Welche wirtschaftspolitische Brisanz dieses Problem beinhaltet, ist gerade an der Diskussion über die künftige Entwicklung Okinawas deutlich erkennbar⁵⁰. Einerseits wird wie selbstverständlich aus der in Tabelle 3 dargestellten Tatsache, daß Okinawas Pro-Kopf-Einkommen 1970 kaum mehr als die Hälfte des japanischen Durchschnittseinkommens beträgt, gefolgert, daß Okinawa bevorzugt „entwickelt“ werden sollte, um den japanischen Durchschnitt überhaupt bzw. möglichst schnell zu erreichen. Andererseits wird immer deutlicher, daß diesem Ziel des hohen japanischen Sozialprodukts spezifische Schattenseiten und Defizite anhaften⁵¹, die es für Okinawa kaum nach- und anstrebenswert machen.

Ist so auch die exakte Definition eines Zieles für die Entwicklung Okinawas noch offen, so kann doch schon generell – und auch im Sinne der eingangs zitierten Willenserklärung der japanischen Regierung – behauptet werden, daß die Entwicklung in Übereinstimmung „mit dem Wesen und der traditionellen Kultur der Inseln“ und dem Willen der Bevölkerung, die dort lebt und leben will⁵², zu erfolgen

Gouverneur Okinawas gewählt wurde und die konservative „Liberal-Demokratische Partei“ ihre Mehrheit im Präfektur-Parlament (von 63⁰/₁₀₀ auf 45⁰/₁₀₀ der Sitze) verlor; vgl. o. V.: Yara's Victory Shows Okinawans' Distrust (1972), S. 1.

⁴⁸ So der englische Titel der Untersuchung von Inaizumi, Kaoru (1959).

⁴⁹ Für einen guten Überblick über die Diskussion und die Neuansätze vgl. Simonis, Udo E. (1972/I) und die dort zitierte Literatur.

⁵⁰ Vgl. etwa Watanabe, Seiichi (1972).

⁵¹ Versuche systematischer Quantifizierungen solcher Defizite und andere, neuartige Definitionen des „Lebensstandards“ wurden in Japan schon relativ früh unternommen. Vgl. die inzwischen vielzitierte (z. B. bei Lörcher, Siegfried (1971), S. 122, oder Simonis, Udo Ernst (1972/II), S. 425) Tabelle zum „Lebensstandard“ im „Weißbuch zum Lebensstandard 1969“ der Japanischen Regierung, die die Entwicklung des japanischen BSP – an sich und als Zielgröße – stark relativiert.

⁵² Nur 5–10⁰/₁₀₀ der Bevölkerung Okinawas möchte – sofort oder längerfristig – nach Japan übersiedeln; vgl. die Umfrage Nr. 7 in Tabelle 7.

hat. Deshalb soll zunächst die Meinung der Bevölkerung Okinawas gehört werden.

2. Die Wünsche der Bevölkerung

Es gibt kein Problem in Japan, das in den letzten zwei Jahren durch Meinungsbefragungen ebenso intensiv untersucht worden wäre, wie das „Okinawa-Problem.“ Allein die zentrale Monatsschrift „Die Öffentliche Meinung“ (Gekkan Seron Chosa) hat von Dezember 1970 bis August 1972 über sieben Umfrageergebnisse ausführlich berichtet, auf die deshalb hier eingegangen wird, weil allein hieraus ein quantitativer Überblick über die tatsächlichen Wünsche der Bevölkerung und über die Unzufriedenheit und Unsicherheit, die eine sinnvolle zukünftige Entwicklung beheben sollte, gegeben werden kann.

Tabelle 7:

Umfragen über Okinawa, 1970–1972

Nr.	Veröffentlichung		Auftraggeber	Befragung			
	Titel	Quelle (Jg., Nr. von Gekkan seron chosa)		Zeitraum	Ort a)	Umfang (Per- sonen)	Ant- wortrate %
U1	„Das Bewußtsein der Einwohner Okinawas“	1970, Nr. 12, S. 40–57	Ryukyu Shinpou-sha (Zeitung)	1.–5. 10. 70	O	1217	78
U2	„Das Bewußtsein der Einwohner Okinawas“	1971, Nr. 2, S. 77–79	Jap. Rundfunk (NHK)	5.–8. 11. 70	O	768	64
U3	„Das Bewußtsein der Einwohner Okinawas“	1971, Nr. 7, S. 72–81	(Befragungs-Institut)	15.–28. 12. 70	O	1215	81
U4	„Der Okinawa-Rückgabe-Vertrag“	1971, Nr. 9, S. 76–79	Wie U1	19.–20. 6. 71	O	500	76
U5	„Der Okinawa-Rückgabe-Vertrag“	1971, Nr. 12, S. 46–62	Mainichi (Zeitung)	25.–28. 8. 71	O J	1512 2610	84 87
U6	„Die Rückkehr Okinawas“	1972, Nr. 8, S. 50–66	Mainichi (Zeitung)	7.–9. 4. 72	O J	768 2224	77 74
U7	„Das Bewußtsein der Einwohner Okinawas“	1972, Nr. 8, S. 67–73	NHK	2.–4. 5. 72	O	657	66

^a O = Okinawa, J = Japan.

Die Zahlenangaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf die Nr. der Spalte 1 dieser Tabelle.

Eine wichtige Rolle spielte in allen Befragungen die im Rückgabevertrag geregelte, fortbestehende Präsenz der amerikanischen Stützpunkte und die im Vertrag ausgesparte Frage der Lagerung von Atomwaffen, wobei sich jeweils eine große Mehrheit für den Abbau der amerikanischen Militärkonzentration zumindest bis auf den

Status Japans (z. B. U1: $77,6 \pm 2,5\%$; U2: $74,5 \pm 3,2\%$; U7: $81,1 \pm 3,4\%$)⁵³, also in diesem Punkt gegen den Rückgabevertrag, ausgesprochen hat, obwohl gesehen wurde, daß mit dem Rückgang von Stützpunkteinnahmen zunächst ein Einkommensrückgang verbunden sein könnte.

Nur eine Minderheit glaubt auch uneingeschränkt den wiederholten, aber von Japan nicht kontrollierbaren Beteuerungen, daß alle Atomwaffen abgezogen werden (z. B. U1: $23,8\%$; U4: $10,6\%$; U7: 9%), was die große Unsicherheit und Unzufriedenheit beleuchtet, die unter der Bevölkerung über die weitere (außen)politische Entwicklung herrscht.

Schon weniger ablehnend war die Haltung gegenüber dem Nachrücken japanischer Truppen, wenn auch die Ablehnung in letzter Zeit zugenommen hat (U1: 31% ; U4: $47,4\%$; U5: 56% ; U7: $60,1\%$). Das Bild relativiert sich weiter, wenn man die Gründe für diese Ablehnung betrachtet, wo das ökonomische Argument, daß nur eine demilitarisierte Wirtschaft die Grundlage für eine selbständige Entwicklung darstellen kann, überhaupt nicht auftaucht, sondern das wichtigste Argument (U7: $41,5\%$) retrospektiv in der „bitteren Erfahrung des vergangenen Krieges“ besteht.

Bezüglich des Problems „Stützpunkte“ läßt sich also eine – wenn auch leicht nationalistisch differenzierte Ablehnung konstatieren, wobei konventionelle ökonomische Überlegungen diese Ablehnung anscheinend nicht gefördert, sondern allenfalls reduziert haben. Andererseits spielen bei der Ablehnung der amerikanischen Stützpunkte doch auch Fragen einer umfassenderen „Lebensqualität“ eine Rolle. Z. B. bestehen die drei häufigsten Antworten auf die Frage nach den Wünschen an die amerikanische Besatzung (in U1) in:

1. der Forderung nach „völligem Abzug der Giftgase, der B52 und der Kernwaffen“ ($29,4\%$), deren Lagerung und Stationierung auf Okinawa verschiedentlich tödliche Unfälle verursacht haben⁵⁴, und die – wenn auch in einer schwer zu quantifizierenden Weise – für die Jugend Okinawas prägend waren⁵⁵;

⁵³ Die mit \pm angegebenen (2-Sigma-)Unsicherheitsbereiche können bei den folgenden Angaben näherungsweise selbst aufgrund der folgenden Tabelle ergänzt werden:

Unsicherheitsbereiche der Antworten bei einstufiger Stichprobenauswahl (Angaben in Prozent-Punkten)

bei einem Umfang der Stichprobe (vgl. vorletzte Spalte in Tab. 7) von	und bei einem Ergebnissatz von (%)				
	10 bzw. 90	20 bzw. 80	30 bzw. 70	40 bzw. 60	50
2000	$\pm 1,0$	$\pm 1,6$	$\pm 1,6$	$\pm 1,8$	$\pm 1,8$
1000	$\pm 1,8$	$\pm 2,6$	$\pm 2,8$	$\pm 3,0$	$\pm 3,2$
500	$\pm 2,6$	$\pm 3,8$	$\pm 4,0$	$\pm 4,4$	$\pm 4,4$
100	$\pm 6,0$	$\pm 8,0$	$\pm 9,2$	$\pm 9,8$	$\pm 10,0$

Quelle: Diese Tabelle ist – etwas erweitert – jeweils abgedruckt auf der inneren Umschlagseite der Zeitschrift „Gekkan Seron Chosa“.

⁵⁴ Ende 1970 begann die intensive Diskussion über den Abzug der chemischen Waffen, der schließlich im September 1971 beendet wurde. Aus Vietnam kommende B 52-Bomber sind aber auch nach der Rückgliederung in Okinawa gelandet; vgl. o. V.: Due to Bad Weather (1972), S. 2.

⁵⁵ Vgl. etwa den Bildbericht in Japan Times Weekly, 4. 4. 1970, S. 6 f., über eine Ausstellung von Kinderbildern aus Okinawa in Tokyo: „U.S. military planes are the main object depicted in these drawings.“

2. der Forderung nach „Überführung der Strafverfolgungs- und Rechtsprechungs-Hoheit (auch) bei Verbrechen durch amerikanische Soldaten auf die Zivilverwaltung“ (20,5⁰/o), ein Wunsch, der – angesichts mannigfacher und unaufgeklärter Übergriffe des Militärs⁵⁶ – auf eine andere Bedrohung der „Lebensqualität“ in Okinawa hinweist;
3. der Forderung nach „Schutz gegen und Entschädigung bei Beeinträchtigungen durch Flug- und Explosionslärm und durch Öl“ (9,2⁰/o).

Auch dieser dritte Punkt beleuchtet eine Schattenseite, unter der das Wachstum Okinawas bisher gestanden hat, und er spielt auch eine Rolle bei der folgenden Darstellung der von der Bevölkerung Okinawas gewünschten Entwicklungsstrategie, die als zweiter wichtiger Punkt aller Befragungen angesehen werden kann. Dabei lassen sich zunächst zwei Probleme getrennt untersuchen: einmal das globale Problem der Wirtschaftsstruktur, d. h. die Frage, welche Sektoren die Bevölkerung bevorzugt entwickelt sehen möchte, und zweitens die spezielle Frage, auf welchen Gebieten der Infrastruktur die Bevölkerung von den Regierungen (in Tokyo und Naha) besondere Anstrengungen sich erhofft.

a) Zum ersten Problemkreis: Hier hofft die Bevölkerung immer stärker auf den Auf- und Ausbau des Tourismus-Sektors (z. B. U2: 12,9⁰/o; U3: 22,6⁰/o; U7: 30,4⁰/o), was auch in der ganz überwiegenden Zustimmung (U1: 63,6⁰/o) zu einer für 1975 auf Okinawa geplanten „Weltausstellung des Meeres“⁵⁷ zum Ausdruck kommt.

An zweiter Stelle folgt der (Wieder)Aufbau der Landwirtschaft und des Fischereiwesens (U2: 21,3⁰/o; U3: 22,6⁰/o; U7: 24,5⁰/o), während eine forcierte Industrialisierung auf immer weniger Zustimmung stößt (U2: 34,2⁰/o; U3: 18,5⁰/o; U7: 16,7⁰/o). Die „Industrie“ enthält dabei nicht die – stärker eigenständige – Veredelungsindustrie für landwirtschaftliche Produkte, in der neuerdings bessere Entwicklungsmöglichkeiten gesehen werden (U2: 7,2⁰/o; U7: 12,9⁰/o). Die Gründe für die kritische Distanz zur Industrie, d. h. die Befürchtungen gegenüber einer einseitigen Industrialisierung werden durch die Befragungen ebenfalls deutlich. Denn auf die Frage (in U1), welche Bedingungen neu anzusiedelnde Industrien in Okinawa erfüllen sollten, stand nach der Bedingung „Hohe Arbeitsintensität“ (17,1⁰/o) der Wunsch nach solchen Industrien an zweiter Stelle (11,8⁰/o), die „absolut keine Umweltverschmutzung produzieren“.

Die hohe Einstufung dieser Bedingung einer umweltfreundlichen Entwicklung in Okinawa, dessen Meer z. B. noch weit weniger verschmutzt ist als das küstennahe Meer in Japan, zeigt sich auch daran, wie die Bevölkerung Okinawas (in U2) „den

⁵⁶ Bei den Schwerverbrechen (Mord, Totschlag, Raub, Brandstiftung, Vergewaltigung) durch amerikanische Militärangehörige ergaben sich 1967–1969 folgende Zahlen:

	1967	1968	1969
Fälle (1)	108	124	123
Verhaftungen (2)	32	28	42
Aufklärungsrate (2) : (1) %	29,6	22,5	34,1

Quelle: Sorifu Tokubetsu Chiiki Renraku Kyoku (1970), S. 98.

Konkrete Beispiele hierfür werden in der japanischen Presse breit behandelt.

⁵⁷ Vgl. hierzu o. V. Gunji kichi kara kaiyo kaiatsu kichi e (1971), S. 54 ff.

Lebensstandard und die Lebensweise der Bevölkerung im übrigen Japan (hondo) einschätzt“. An erster Stelle steht die Aussage „Wegen Umweltverschmutzung und hoher Preise ist das Leben (dort) schwierig“ (19⁰/o), erst an zweiter Stelle folgt (mit 16,6⁰/o) die Aussage „Die Soziale Sicherheit ist verwirklicht und der Standard der Arbeitsbedingungen und der Ausbildung sind hoch“. Beide Aussagen und ihre hohe Einstufung überraschen; die zweite auch deshalb, weil gerade in Japan der mangelhafte Ausbau der Sozialversicherung immer wieder kritisiert wird⁵⁸. Dies macht deutlich, wie sehr erst das System der Sozialen Sicherheit in Okinawa für verbesserungsbedürftig gehalten wird.

b) Damit kommen wir zum zweiten Problem, nämlich der Frage, auf welchen Gebieten von den Regierungen erhöhte Anstrengungen erwartet werden.

Tabelle 8:

Vordringliche Wünsche der Bevölkerung Okinawas an die Regierung

Wunsch ^a	U1		Befragung U3		U7	
	„Stimmenanteil“	Rang	„Stimmenanteil“	Rang	„Stimmenanteil“	Rang
Ausbau der Sozialen Sicherheit	20,8 ⁰ /o	2	19,7 ⁰ /o	1	14,2 ⁰ /o	2
Aufstellung eines Entwicklungsplans	6,3 ⁰ /o	7	12,8	2–3	(fehlt)	
Verbesserung der Bildungseinrichtungen	21,5 ⁰ /o	1	12,8 ⁰ /o	2–3	7,0	4
Maßnahmen zur Preisstabilisierung	(fehlt)		(fehlt)		40,3 ⁰ /o	1
Sonstige	51,4	–	54,7	–	38,5	–
Insgesamt	100 ^b	(14) ^c	100 ^b	(10) ^c	100	(12) ^c

^a Der (vorgegebene) Antwortkatalog unterschied sich in den drei Umfragen.

^b Bei U1 und U3 waren multiple Antworten möglich, deren Summe auf 100% umgerechnet wurde.

^c Zahl der (vorgegebenen) Antwort-Alternativen.

Quellen: Tabelle 7, Spalte 3.

Tabelle 8 zeigt – trotz eines unterschiedlichen Antwortkatalogs – deutlich den vordringlichen Wunsch der Bevölkerung Okinawas, das System der Sozialen Sicherheit und die Bildungseinrichtungen auszubauen und neuerdings auch, die (in Abschnitt III. 3. erwähnten) hohen Preissteigerungen zu bekämpfen.

Die Frage, welche Gebiete der Infrastruktur im engeren Sinne ausgebaut werden sollen, wurde in den beiden Befragungen U1 und U3 gestellt. Über die Antworten gibt die folgende Tabelle 9 Auskunft.

Auch diese Tabelle zeigt deutlich die von der Bevölkerung gewünschten Prioritäten, wobei die hohe Dringlichkeit des Straßenbaus nur mit dem Phänomen der „Amerikanisierung“ Okinawas erklärt werden kann, d. h. einem hohen Bestand an Personen-Wagen, der trotz beträchtlich niedrigerem Pro-Kopf-Einkommen als im übrigen Japan relativ an den dortigen heranreicht⁵⁹ und für große Verkehrsprobleme in Okinawa gesorgt hat.

⁵⁸ Auch das neue „Wirtschaftsweißbuch 1972“ (Vgl. Keizai Kikaku Cho Chosa Kyoku [1972], S. 126 f.) weist darauf hin, daß das japanische Sozialbudget nur 1/3 des Gewichtes wie das der BRD oder der EWG einnimmt.

⁵⁹ Vgl. Sorifu Tokubetsu Chiiki Renraku Kyoku (1970), S. 26 f. Schon 1967 betrug der Bestand an Kfz in Okinawa und Japan je rund 6 pro 100 der Bevölkerung.

Tabelle 9:

Wünsche für eine verbesserte Infrastruktur

Wunsch ^a	Befragung			
	U1 „Stimmenanteil“	Rang	U3 „Stimmenanteil“	Rang
Straßen	37,7 ⁰ /o	1	20,2 ⁰ /o	2
Abwasserversorgung	20,6 ⁰ /o	2	13,1 ⁰ /o	4
Parks, Kinderspielflächen	(fehlt)		21,4 ⁰ /o	1
Krankenhäuser	(fehlt)		17,9 ⁰ /o	3
Sonstige	41,8 ⁰ /o	—	27,4 ⁰ /o	—
Insgesamt	100	(11) ^b	100	(14) ^b

^a Der (vorgegebene) Antwortkatalog unterschied sich in beiden Umfragen.

^b Zahl der (vorgegebenen) Antwort-Alternativen.

Quellen: Wie Tabelle 7, Spalte 3.

Welche Konsequenzen aus den Strukturbedingungen einerseits und den Wünschen der Bevölkerung andererseits für die künftige Entwicklungspolitik Okinawas gezogen werden, ist anschließend zu untersuchen.

3. Der „Langfristige Wirtschafts-Entwicklungsplan“ (1970)

Im ersten langfristigen Entwicklungsplan für Okinawa, den die Regierung Okinawas im September 1970 verabschiedet hat, heißt es im Kapitel „Ziele“:

„Unser Einkommensniveau, unser Industrie- und unser Lebensstandard liegen weit hinter denen des übrigen Japan zurück. Das Grundziel ist es, diesen Abstand vom übrigen Japan in allen Faktoren, die wie das Einkommensniveau oder die Höhe des Sozialkapitals den Lebensstandard unserer Bürger beeinflussen, zu beseitigen und während der Planperiode den Standard des übrigen Japan zu erreichen.

Um dieses Ziel zu erreichen, um uns von einer stützpunktabhängigen zu einer selbständigen Wirtschaft zu verwandeln, müssen wir das Verkehrs- und Kommunikationsnetz veralteter Straßen, Häfen und Flugplätze in Ordnung bringen, gleichzeitig den Grund und Boden dem Charakter unserer Präfektur entsprechend ertragreich einsetzen und die Entwicklung verschiedener Industrien ins Auge fassen. Außerdem ist es gleichzeitig notwendig, unserer Bevölkerung dadurch ein angenehmes Leben zu sichern, daß Wohnungen, Wasserversorgung, Einrichtungen der Umwelthygiene, Parks usw. ausreichend zur Verfügung stehen.“⁶⁰ Im vorangehenden Abschnitt wird zum „Wesen des Plans“ ausgesagt, er solle „... Richtschnur werden für die konkrete Durchführung aller Maßnahmen, wie z. B. für die Vervollständigung des Sozialkapitals, den Aufbau und die Förderung von Industrien, die Förderung der Ausbildung und die soziale Sicherung.“⁶¹

Tabelle 10 zeigt⁶², daß der Plan für das Zieljahr 1980 eine vollkommene Unabhängigkeit Okinawas von den amerikanischen Stützpunkten unterstellt. Diese – für eine gesunde Wirtschaftsentwicklung richtige – Hypothese ist aber, wie oben gezeigt wurde, unrealistisch. Trotzdem zeigt der Plan einen ökonomisch gangbaren Weg zu diesem Ziel, nämlich den der forcierten Industrialisierung, der (auf 180 Seiten,

⁶⁰ Ryukyu Seifu (1970/I), S. 2.

⁶¹ Ebenda.

⁶² Die Stringenz und Kohärenz der Zahlen wird wegen der fehlenden ökonomischen Grundlage hier nicht untersucht.

Tabelle 10:

Planprognosen für Okinawa bis 1980

Variable	Einheit	1970	1980	
Volkseinkommen	Mio. US-\$	741	2719	
durchschn. jährliche Wachstumsrate	%		13,9	
Bevölkerung	Tsd.	982	1091	
Pro-Kopf-Einkommen	\$	754	2492	
durchschn. jährliche Wachstumsrate	%		12,7	
Anteil der Sektoren				
I	%	9	5	
II	%	19	36	
III	%	72	59	
BSP	Mio. US-\$	843	3106	
darunter: Import	Mio. US-\$	503	2313	
Import	%	60	74,5	
Export	Mio. US-\$	374	2313	
darunter: Militär	Mio. US-\$	(242)	0	Zum
Militär: BSP	%	29	0	Vergleich: Japan 1970
Bildung				
Abiturrate	%	67,8	85	82,1
Studenten/Altersjahrg.	%	25,3	30	18,9
Straßen				
Anteil geteeter Straßen	%	18,6	68,9	14,9
Länge der geteerten Straßen je Auto	m	6,93	8,02	6,4
Abwasserversorgungsrate	%	18,5	97,8	21,0
Gesundheit: Ärzte	je 100 000	47,9	101,2	115
Krankenschwestern	der Be-	71,3	273,5	275
Krankenbetten	völkerung	695,5	1000,9	1265

Quellen: Ryukyu Seifu (1970/I) und (für Japan) unveröff. Material des Planungsamtes.

das sind rund zwei Drittel des Hauptteils des Plans) nach Struktur und Finanzierung detailliert erläutert wird. Obwohl daneben, wie der zweite Teil von Tabelle 10 zeigt, auch die Wünsche der Bevölkerung bezüglich besserer Infrastruktur schrittweise erfüllt werden sollen, tritt dieser Teil des Plans doch gegenüber dem Industrieteil stark zurück, und es bleibt der Eindruck, daß dieser zweite Teil, wenn nicht als Feigenblatt dient, so doch in Fällen, wo Industrialisierung und „Lebensqualität“ in Konflikt stehen – wie etwa bei der von der Bevölkerung stark beachteten Frage der Umweltschäden bei Ölraffinerien oder bei der Aluminiumindustrie – gegenüber dem Industrialisierungsziel zurücktreten wird⁶³.

Zwei Punkte, die in der Diskussion über den Plan bisher vernachlässigt wurden, sollen hier angedeutet werden:

1. Obwohl der Plan für die Jahre 1971 bis 1975 auch Zwischenwerte angibt, enthält er keine Hinweise, wie das Problem der Preissteigerungen gelöst oder wenigstens angegangen werden soll. Der Plan gehört damit in die „Tradition der Politik eines hohen Wachstums in Japan“⁶⁴, die seit dem „Einkommensver-

⁶³ Vgl. hierzu auch Watanabe, Seiichi (1972/I) und ders. (1972/II).

⁶⁴ Karimata, Mahiko (1972), S. 112.

doppelungsplan“ von 1960 immer stärkere Preissteigerungen in Kauf genommen hat⁶⁵.

2. Der Plan enthält nur am Rande Angaben zur Regionalentwicklung innerhalb von Okinawa. Ein Plan, der die Infrastruktur Okinawas verbessern wollte, müßte sich aber gerade diesem Problem zuwenden, da es einerseits -- wegen der Vielzahl von Inseln -- besonders schwierig, andererseits -- wegen des jetzt schon bestehenden Gefälles -- besonders wichtig ist. Tatsächlich impliziert der Plan aber eine weitere Zusammenballung der Bevölkerung im Mittel- und Südteil der Hauptinsel Okinawa, wo auf einem Viertel der Fläche Gesamt-Okinawas die Bevölkerungsdichte von 1140/km² in 1970 auf 1330/qkm in 1980 steigen soll, während für die übrigen drei Viertel der Gesamtfläche ein Sinken der Bevölkerungsdichte von 136/km² auf 126/km² in Kauf genommen wird⁶⁶.

4. Der Beginn der japanischen Wirtschaftspolitik in Okinawa

Der „Langfristige Wirtschafts-Entwicklungsplan“ von 1970 hat -- nicht nur wegen der erfolgten Aufwertung des Yen und nicht nur wegen des Fortbestandes der „Stützpunktwirtschaft“ -- wenig Aussicht auf Durchsetzung; denn inzwischen hat die Zentralregierung, von der auch die notwendigen Finanzierungsmittel kommen müssen, die Entwicklungspolitik Okinawas an sich gezogen. Während der 67. außerordentlichen Sitzungsperiode des japanischen Parlaments (dem „Okinawa-Parlament“) Ende 1971 wurden von der Regierung sieben Gesetzentwürfe vorgelegt, von denen die „drei Entwicklungsgesetze“ (kaihatsu sampo), nämlich das „Gesetz über Sondermaßnahmen für Aufbau und Entwicklung“, das „Gesetz über die Einrichtung eines Okinawa-Entwicklungs-Amtes“ und das „Gesetz über einen Finanzierungsfonds für Aufbau und Entwicklung Okinawas“, besonders beachtet wurden⁶⁷. Im Rahmen dieser Gesetze wird gegenwärtig an einem neuen Entwicklungsplan für Okinawa gearbeitet, über den noch nichts Endgültiges ausgesagt werden kann, der aber -- insbesondere auch wegen der einseitig bürokratischen Zusammensetzung des Planungsgremiums -- schon vor seiner Fertigstellung unter heftige Kritik gekommen ist⁶⁸.

Inzwischen läßt sich aber auch wegen eines anderen Faktors der Zusammenbruch eines Teils der Planung konstatieren: „Die zweistufige Struktur der augenblicklichen und zukünftigen Richtung der strategischen Industrien wurde ins Gegenteil verkehrt, arbeitssparende Industrien wie z. B. drei Unternehmen der Ölindustrie beginnen schon mit dem Betrieb am Ostufer der Hauptinsel, der Aufbau einer Aluminiumindustrie und von Erdöl-Kombinaten tritt in sein konkretes Stadium. Demgegenüber gibt es keinen konkreten Zeitplan für die Ansiedlung von arbeitsintensiven Industrien.“⁶⁹ Die Aufgabe für den neuen Plan ist dadurch nicht leichter geworden.

⁶⁵ Vgl. Lörcher, Siegfried (1971), S. 79.

⁶⁶ Berechnet nach Ryukyu Seifu (1970/I), S. 33, und diess. (1970/III), S. 13 f.

⁶⁷ Vgl. Asahi Nenkan (1972), S. 258, und Watanabe, Seiichi (1972/II), S. 77 ff.

⁶⁸ Z. B. in der Motion (kengisho) der Okinawa-Regierung ebenfalls vom Jahresende 1971; vgl. Watanabe, Seiichi (1972/II), S. 78.

⁶⁹ Ders. (1972/II), S. 77.

V. Zusammenfassende Bemerkungen

Die Untersuchung hat deutlich gezeigt, daß Okinawa nicht nur gemessen am Pro-Kopf-Einkommen, sondern auch unter Berücksichtigung ergänzender Sozialindikatoren vom Status eines wohlhabenden (japanischen) Regierungsbezirks noch weit entfernt ist. Es kommt hinzu, daß Okinawa sich vor die Aufgabe einer grundlegenden ökonomischen Umstrukturierung gestellt sehen wird, wenn es eine wirtschaftliche Unabhängigkeit⁷⁰ erreichen will.

In diesen beiden Punkten hat die Erklärung der japanischen Regierung zunächst ihre rationale Begründung. Ob die Erklärung aber letztlich und insgesamt sinnvoll ist, wird sich erst beurteilen lassen, wenn die japanische Regierung — z. B. in ihrem Entwicklungsplan für Okinawa — überzeugend darlegen kann, wie sie den Begriff „wohlhabend“ inhaltlich füllen will. Hier ist allerdings schon jetzt Skepsis angebracht, die auch nicht durch den spezifizierenden Hinweis der japanischen Regierung ausgeräumt wird, daß es sich um „eine umfassende Entwicklung im Einklang mit dem Wesen und der traditionellen Kultur der Inseln“⁷¹ handeln soll. Denn die bisher durchgeführten und geplanten Industrieansiedlungen legen den Verdacht nahe, daß — ähnlich wie in Japan selbst — starke Beeinträchtigungen der natürlichen Umwelt⁷² in Kauf genommen werden sollen. Zum anderen und wichtiger noch, scheint auf mittlere Frist nicht an eine Emanzipierung von den Stützpunkten gedacht zu sein. Unter dieser Hypothek wird Okinawa weiter stehen, auch wenn die Regierung eine Reorientierung der Wirtschaftspolitik und eine Neudefinition des Wachstumsziels propagieren würde.

Selbst wenn die japanische Regierung ein solches sinnvolles Ziel definieren würde, ist es fraglich, ob sie sich ernsthaft für die Verwirklichung einsetzen wird, fraglich etwa, wenn man an die systematische Vernachlässigung Okinawas in der Vorkriegszeit denkt, fraglich aber auch, wenn man die bisherige regionalpolitische Zurückhaltung der Zentralregierung berücksichtigt. Auch wenn das vielbeachtete Buch des neuen Premierministers Tanaka⁷³ starke regionalpolitische Akzente setzt und selbst wenn diesem Programm regionalpolitische Taten⁷⁴ folgen werden, Okinawa ist darin ausgespart. Die Bevölkerung in Okinawa selbst ist — wie etwa die Umfrage U7 gezeigt hat — skeptisch gegenüber der Ernsthaftigkeit der japanischen Regierung. Erst die nächsten Jahre werden zeigen, ob diese Skepsis unberechtigt war.

⁷⁰ Wirtschaftliche Unabhängigkeit kann hier natürlich nicht Autarkie bedeuten. Der „Außenhandel“ wird für Okinawa weiterhin eine große Rolle spielen müssen. Vgl. etwa Tab. 10 mit den Zahlen des „Langfristigen Wirtschafts-Entwicklungsplans“ für 1980, die eine selbständige aber nicht autarke Wirtschaft Okinawas in der Prognose abbilden.

⁷¹ Quelle siehe Anm. 4.

⁷² Das bislang klare und nun von der Verschmutzung bedrohte Meer muß sicher zum „Wesen . . . der Inseln“ gerechnet werden.

⁷³ Vgl. Tanaka, Kakuei (1972).

⁷⁴ Wie sie von der privatwirtschaftlichen Grundstücksspekulation anscheinend erwartet werden; vgl. etwa die dpa-Meldung vom 17. 10. 1972, nach der in den von Tanaka als Fördergebieten angesprochenen Regionen die Grundstückspreise „sich stellenweise innerhalb von drei Monaten verdoppelte(n)“; zit. nach Stuttgarter Zeitung, Nr. 241, 18. 10. 1972, S. 38.

Literaturverzeichnis

- Asahi Nenkan (Asahi Jahrbuch), Tokyo, jährlich.
- Bouc, Alain: Okinawa, Clé de Voute du Pacifique, in: Le Monde, 8.—12. 6. 1969.
- Campbell, Alexander: The Heart of Japan, London 1962.
- Davidson, Martin C.: Okinawa's Postwar American Experience, in: Japan Times Weekly, 20. 5. 1972, S. 5.
- Fourastié, Jean: Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts, 2. Aufl., Köln 1969.
- Gekkan Seron Chosa (Monatsschrift Die Öffentliche Meinung), Tokyo monatlich.
- Gibe, Keishun u. a.: Okinawa sengo no rekishi (Die Geschichte des Nachkriegs-Okinawa), Tokyo 1971.
- Hanayama, Ken: Okinawa no keizaiteki jiritsu wa kano ka (Ist eine wirtschaftliche Selbständigkeit Okinawas möglich?), in: Asahi Janaru, 16. 7. 1971, S. 31 ff.
- Ichiizumi, Chiei (1972/I): En-Doru higai no naka no Okinawa (Okinawa im Yen-Dollar-Schaden), in: Asahi Janaru, 28. 1. 1972, S. 89 ff.
- (1972/II): Okinawa no keizai konran to bukka toki. Jisshitsu 1 Doru = 360 En o motomete (Wirtschaftskonfusion und Preissteigerungen in Okinawa. Die Forderung nach 1\$ real = 360 Yen), in: Shukan Toyo Keizai, 10. 6. 1972, S. 44 ff.
- Inaizumi, Kaoru: Ryukyu no seikatsu sui jun (The Level of Living in the Ryukyus), in: Ryukyu University Economic Review, 1. 1959, S. 19 ff.
- Ishikawa, Masahide: Okinawa keizai hattatsu shi (Geschichte der Wirtschaftsentwicklung Okinawas), Naha 1969.
- Ito, Zenichi und Sakamoto, Jiro (Hg.): Okinawa no keizai kai hatsu (Die Wirtschaftsentwicklung Okinawas), Tokyo 1970.
- Karimata, Mahiko: Okinawa kai hatsu. Nani ga kangaerarerubeki ka. Keizai kai hatsu no kadai to tembo (Okinawas Entwicklung. Woran muß gedacht werden? Aufgabe und Aussicht der Wirtschaftsentwicklung), in: Keizai Hyoron, 1972, Heft 2, S. 110 ff.
- Keizai Kikaku Cho (Hg.): Keizai yoran (Wirtschaftsstatistisches Taschenbuch), Tokyo, jährlich.
- Keizai Kikaku Cho Chosa Kyoku (Economic Planning Agency Research Bureau): Showa 47 nendo zuzetsu: Keizai haku sho. Atarashii fukushi shakai no kensetsu (Das Wirtschaftsweißbuch 1972 in Grafiken. Der Aufbau einer neuen Wohlfahrtsgesellschaft), Tokyo 1972.
- Kikugawa, Hiroshi: Okinawa keizai wa Nihon ni nani o nozomu ka (Was erwartet die Wirtschaft Okinawas von Japan?), in: Keizai Hyoron, 1970, Heft 10, S. 92 ff.
- Kuba, Masahiko: Okinawa keizai „shinsei“ no kuno (Die Leiden der „Wiedergeburt“ von Okinawas Wirtschaft), in: Shukan Toyo Keizai, 13. 5. 1972, S. 50 ff.
- Lörcher, Siegfried: Wirtschaftsplanung in Japan 1955—1969. Ein Beitrag zur Theorie staatlicher Makroplanung. Göppingen 1971.
- Makise, Tsuneji: Okinawa to Bei-Nichi dokusen shihon (Okinawa und das amerikanisch-japanische Monopolkapital), Kyoto 1968.
- The Military Budget and National Economic Priorities. Hearings before the Subcommittee on Economy in Government of the Joint Economic Committee. Congress of the United States, Ninety-First Congress, First Session, 3.—24. 6. 1969. Washington 1969.
- Mitsuyu, Hisao: Kichi keizai kara jiritsu keizai e (Von dem Stützpunkt — zur selbständigen Wirtschaft), in: Ajia, 1970, Nr. 2, S. 38 ff.
- Miyazaki, Yoshikazu: Okinawa hokoku (Okinawa-Bericht), in: Shukan Toyo Keizai, 6.—20. 11. 1971.
- Nakano, Yoshio (Hg.): Sengo Shiryō Okinawa (Nachkriegsmaterial zu Okinawa), Tokyo 1969.
- Nakauchi, Tsuneo: Okinawa keizai shoron (Kleine Theorie der Wirtschaft Okinawas), in: Tsuru, Shigeto (Hg.) (1970), S. 273 ff.
- Nieh, Yu-Hsi: Der Streit um die Klippeninseln Tiaoütai und das Problem des Festlandsockels im Ostasiatischen Meer, in: Verfassung und Recht in Übersee, 1971, S. 443 ff., auch als Sonderdruck Nr. 26 des Instituts für Asienkunde, Hamburg o. J. (1972).
- Odaka, Konosuke: Komento (Kommentar zu Nakauchi, Tsuneo), in: Tsuru, Shigeto (Hg.) (1970), S. 303 ff.
- Ohkawa, Kazushi, u. a.: The Growth Rate of the Japanese Economy since 1878, Tokyo 1957.
- Osannai, Hiroshi: Senkaku retto o meguru gunjiteki kincho (Militärische Spannungen um die Senkaku-Inseln), in: Ekonomisuto, 6. 6. 1972, S. 51 ff.

- Ryukyu Seifu (1967): Okinawa-ken shi (Geschichte der Präfektur Okinawa), Band 20, Naha 1967.
- (1969): 1968 nendo Okinawa keizai no genjo (Der Zustand der Wirtschaft Okinawas im Jahr 1968), Naha 1969.
- (1970/I): Choki keizai kaihatsu keikaku (Langfristiger Wirtschafts-Entwicklungsplan), o. O. (Naha) 1970.
- (1970/II): Kokumin shotoku hokotu sho. 1955 nendo – 1969 nendo (Volkseinkommensbericht, 1955–1969), Naha 1970.
- (1970/III): Okinawa gaikan (Überblick über Okinawa), Naha 1970.
- Scherer, James A. B.: Japan's Advance, Tokyo 1934.
- Shimabukuro, Yoshiaki (1965): Ryukyuan Economy (1) and (2), in: The Oriental Economist, 33. 1965, S. 355 ff. und S. 411 ff.
- (1966): Employment and Wages in Okinawa, in: The Oriental Economist, 34. 1966, S. 722 ff.
- Simon: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Riukiu-Inseln (Japan), in: Berichte über Handel und Industrie (Reichsamt des Innern), Band 14, 1910, S. 522 ff.
- Simonis, Udo Ernst (1972/I): Neue Zielvariable für die regionale Wirtschaftspolitik. Methodische Ansatzpunkte der Umweltplanung, in: Stadtbauwelt, 1972 (Heft 34), S. 135 ff.
- (1972/II): Infrastrukturausgaben in Japan. Zum Problem des Sozialen Gleichgewichts in der modernen Industriegesellschaft, in: Internationales Asienforum, Vol. 3. 1972, S. 415 ff.
- Sorifu Tokubetsu Chiiki Renraku (Kanzleramt – Sondergebiete-Verbindungs-Bureau): Okinawa kankei shuyo tokei shiryō shu (Sammlung wichtigen statistischen Materials über Okinawa), o. O. (Tokyo), 1970.
- Taira, Keizo: Okinawa kaihatsu. Nani ga kangaerarerubeki ka. Kaihatsu no tame no zaisei no hoko (Okinawas Entwicklung. Woran muß gedacht werden? Die Richtung der Entwicklungsfinanzierung), in: Keizai Hyoron, 1972, Nr. 2, S. 121 ff.
- Taira, Koji: B-En shita no Ryukyu kahei keizai (The Monetary Economy of Ryukyu Under B-yen), in: Ryukyu University Economic Review, 1. 1959, S. 115 ff.
- Takahashi, Kamekichi: The Rise and Development of Japan's Modern Economy. The Basis for „Miraculous“ Growth, Tokyo 1969.
- Tanaka, Kakuei: Nihon retto kaizo ron (Überlegungen zum Umbau der japanischen Inseln), Tokyo 1972.
- Tsuru, Shigeto (Hg.): Atarashii seiji keizai gaku o motomete. Dai 3 shu (Auf der Suche nach einer neuen Politischen Ökonomie. 3. Band), Tokyo 1972.
- Warburg, O.: Die Riukiu-Inseln (Vortrag, gehalten in der Geographischen Gesellschaft in Hamburg am 4. 2. 1890), in: Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg, X. 1890, S. 121 ff.
- Watanabe, Seiichi (1972/I): Okinawa kaihatsu. Nani o kangaerarerubeki ka. Kankyo kaihatsu yusen e no shiko (Okinawas Entwicklung. Woran muß gedacht werden? Hin zu einer bevorzugten Entwicklung der Umwelt), in: Keizai Hyoron, 1972, Heft 2, S. 98 ff.
- (1972/II): Okinawa kaihatsu no atarashii hoko (Die neue Richtung für die Entwicklung Okinawas), in: Ekonomisuto, 20. 6. 1972, S. 75 ff.
- Whyment, Robert: Okinawa in new hands, in: The Guardian, 23. 6. 1972, S. 3.
- Zen Okinawa Gunrodo Kumiai (Gewerkschaft der Stützpunktarbeiter in Okinawa): Kubikiri gorika tekkai toso kankei shiryō (Material zum Kampf für die Rücknahme der Rationalisierungs-Entlassungen), o. O. (Naha), 1970.
- O. V.: Due to Bad Weather. U.S. B 52s Land at Okinawa: Fukuda, in: Japan Times Weekly, 27. 5. 1972, S. 2.
- : 15. Mai 1972: Rückgabe Okinawas an Japan, in: Neues aus Japan. Nr. 183, Juni 1972, S. 2 ff.
- : Gunji kichi kara kaiyo kaihatsu kichi e. Ugokidasu Okinawa „Umi no Bampaku“ keikaku (Vom Militär- zum Meeresentwicklungstützpunkt. Planstudien zur „Weltausstellung des Meeres“ in Okinawa), in: Shukan Toyo Keizai, 22. 5. 1972, S. 54 ff.